

DSR-SENATO



Mein letzter Sommer

ARBEITSHILFE
von Tamara Luding
www.filmwerk.de



MEIN LETZTER SOMMER / MON DERNIER ÉTÉ (OMU)

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#):

Kanada 2016

Kurzspielfilm, 15 Min.

Produktion: TRAVELLING DISTRIBUTION / Bravo Charlie

Drehbuch und Regie: Paul-Claude Demers

Darsteller*innen: Antoine Marchand-Gagnon (Tom), Émilie Bierre (Édith), Frédérick Bouffard (Vater), Christine Beaulieu (Mutter)

FSK: Lehrfilm für die nichtgewerbliche Nutzung, freigegeben ab 12 Jahren

Altersempfehlung: ab 14 J.

ZUR AUTORIN DER ARBEITSHILFE

Tamara Luding, examinierte Kinderkrankenschwester, Erzieherin und Traumapädagogin, ist seit 2016 tätig als Referentin für den Bereich Vernetzung, Auf- und Ausbau von spezialisierten Fachberatungsstellen in der BKSF – Bundeskoordinierungsstelle der spezialisierten Fachberatungsstellen, die zum Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend arbeiten.

Tamara Luding gründete im Jahr 2007 den Verein Schutzhöhle e.V. – Verein zur Aufklärung und Prävention von sexuellem Missbrauch an Kindern in Hof, in dem sie auch heute noch Betroffene berät und dessen ehrenamtliche Vorsitzende sie ist. Sie ist Mitglied in mehreren Arbeitskreisen und Netzwerken zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“, ehemaliger ständiger Gast der Unabhängigen Aufarbeitungskommission und Mitglied im Betroffenenrat beim UBSKM. Als freie Dozentin referiert sie zudem seit Jahren zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“ im ganzen Bundesgebiet.

GLIEDERUNG

Zum Regisseur	S. 03
Preise/Auszeichnungen	S. 03
Kurzcharakteristik	S. 03
Themen	S. 03
Kapitelüberblick	S. 03
Zielgruppen	S. 03
Vorbemerkungen zur Rezeption und Didaktik	S. 03
Triggerwarnung:	S. 04
„Ohnmacht“ ist (k)ein Kinderspiel:	S. 04
Einsatz des Kurzfilms <i>MEIN LETZTER SOMMER</i> in der Prävention	S. 04
Was löst der Film bei Zuschauer*innen aus?	S. 05
Einsatz bei Jugendlichen / jungen Erwachsenen	S. 05
Einsatz in der Erwachsenenbildung/Fortbildung	S. 05
Begriffsklärung, Methoden und Arbeitsblätter	S. 06
(Medien-)Pädagogische Herangehensweise	S. 06
Vertiefte Auseinandersetzung mit den einzelnen Personen bzw. Rollen im Film und Vorschläge zur Methodik:	S. 09
Links und Literatur	S. 14
Weitere Filme zum Thema beim kfw	S. 16
Materialblatt: Deutsche Untertitel	S. 17
Arbeitsblatt mit Anmerkungen: Ist das schon sexueller Missbrauch?	S. 18

ZUM REGISSEUR

Paul-Claude Demers, auch bekannt als Claude Demers, wurde 1954 in Montréal geboren. Er ist Autodidakt und Regisseur der Kurzfilme „L'été“, „Une nuit avec toi“, „Le diable est une petite fille“ und „Le bonheur“. Außerdem drehte er den Spielfilm „L'invention de l'amour“ (2000) und die Dokumentarfilme „Barbiers - Une histoire d'hommes“ (2006) und „Les dames en bleu“ (2009).

PREISE/AUSZEICHNUNGEN

Grand Prix (National Competition) – Festival REGARD Best Short Film – Carrousel du Film de Rimouski: Best Short Film – Kuki & Teenscreen FF, Best Short Film – FICFA, Audience Award, Special Jury Mention – Festival Vues dans la tête, Erster Preis interfilm: Sektion »Konfrontationen – Gegen Gewalt und Intoleranz« (BpB), interfilm Berlin: Best Teenager Short Film

KURZCHARAKTERISTIK

Montreal: Tom ist 11 Jahre alt und hat Sommerferien, die er in vollen Zügen genießt. Er verbringt seine gesamte Freizeit mit der gleichaltrigen Edith, einem Mädchen aus einem der Nachbarhäuser. Kindlich schwärmt er für seine hübsche Kameradin. Umso schockierter ist er, als er entdeckt, dass Edith ein dunkles Geheimnis auferlegt wurde.

THEMEN

Coming of Age, erste Liebe, Familie, Freundschaft, Kinderrechte, Pubertät, Macht und Ohnmacht, Opfer, Prävention, Resilienz, Scham, Schuld, Schweigen, Sexualität, sexueller Missbrauch, sexualisierte Gewalt, Täter*in, Traumatisierung, Verantwortung.

KAPITELÜBERBLICK

Kap.	TC	Titel
01	00:00	Unbeschwerter Sommer
02	04:08	Unfreiwilliger Augenzeuge
03	06:40	Am See
04	08:07	Der Kuss
05	09:40	Die Mutter
06	11:40	Die Suche nach Erleuchtung
07	12:20	Nur das Ende der Ferien?

ZIELGRUPPEN

Geeignet zum Einsatz in Schule, (kirchlicher) Jugendarbeit und Jugendhilfe mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 14 Jahren. Außerdem geeignet für die Fort- und Weiterbildung mit pädagogischen / therapeutischen Fachpersonen aber auch für Fachkräfte aus Medizin und Justiz.

VORBEMERKUNGEN ZUR REZEPTION UND DIDAKTIK

Den Referenten und Referentinnen wird dringend nahegelegt, vorab die örtlichen Fachberatungsstellen zu recherchieren, um sich ggf. bei der Planung und im Falle der Aufdeckung beraten zu lassen. Wichtig und entlastend ist es, als Anbieter*in die eigenen Grenzen zu kennen und das regionale soziale / therapeutische Netzwerk in Anspruch zu nehmen.

Der Film kann sehr gut als ein Baustein im Rahmen eines Projekts mit aktiver Beteiligung der Zielgruppe eingesetzt werden. Denn das offene Gespräch und gemeinsame Arbeiten an Unterthemen in der eigenen Gruppe brechen das übliche Schweigen/Ohnmacht (analog zum Protagonisten Tom) auf und führen so langfristig zu gesellschaftlichen Veränderungen im Umgang mit Betroffenen und Tätern sowie Täterinnen bzw. weiteren Beteiligten.

Diese Arbeitshilfe fasst hierzu einzelne wichtige Informationen zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ zusammen und differenziert thematisch, auf die vier Protagonist*innen des Films (Tom, Edith, Vater, Mutter) bezogen, verschiedene Zugangsweisen. Die Arbeitshilfe versteht sich als Einstieg in die persönliche Vorbereitung und Informationsbeschaffung und verweist auf weitere Bücher, Arbeitshilfen und Internetadressen (siehe: Literatur und Links).

TRIGGERWARNUNG:

Der Film kann Zuschauer*innen triggern. Dabei sind nicht nur Kinder und Jugendliche als Zuschauer*innen gemeint. Nicht selten sind (pädagogische) Fachkräfte, Eltern oder andere Zuschauer*innen selbst von sexualisierter Gewalt betroffen oder betroffen gewesen. Durch das emotionale Einsteigen in die Thematik des Films können bei Betroffenen Erinnerungen geweckt werden, die unter Umständen von den Betroffenen selbst schwer wieder gestoppt werden können.

Folgende Aspekte werden daher bei Einsatz empfohlen:

1. Der Film ist **nicht** geeignet für den Einsatz im Rahmen von einmaligen Informationsveranstaltungen wie Elternabende in Kindertagesstätten oder Schulen. Der Einsatz bedarf einer guten Vor- und Nachbereitung und sollte in eine Reihe von Angeboten eingebettet sein.
2. Achten Sie darauf die **Freiwilligkeit** deutlich zu machen. Jede*r kann den Raum zu jeder Zeit verlassen. Gleich ob es sich dabei um Jugendliche oder Fachkräfte handelt. Sie sollten vor allem bei Jugendlichen sichergehen, dass es Ansprechpartner*innen gibt für diejenigen, die durch den Film angetriggert werden.

„OHNMACHT“ IST (K)EIN KINDERSPIEL:

Im Film wird dargestellt, dass die beiden Kinder eine Ohnmacht herbeiführen. In einigen Jugendkreisen ist dieses „Spiel“ nach wie vor bekannt und wird praktiziert. Leider kam es dabei in der Vergangenheit immer wieder auch zu langanhaltenden Atemaussetzern bei Jugendlichen insbesondere, wenn zudem ein Substanzmittelmissbrauch (Alkohol, Drogen etc.) vorlag. Jugendliche könnten durch das Zeigen des Films animiert werden, dieses „Spiel“ nachzumachen. Es wird daher empfohlen auf diesen Teil des Filmes gesondert einzugehen und die Jugendlichen bzw. die Zuschauer*innen auf die damit verbundenen Gefahren hinzuweisen und von einem Nachmachen dringend abzuraten.

EINSATZ DES KURZFILMS *MEIN LETZTER SOMMER* IN DER PRÄVENTION

Immer wieder sorgen Medienberichte dafür, dass das Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“ in den Fokus der Gesellschaft rückt. Dabei sind es in aller Regel stark skandalisierende und erschütternde Fälle, die viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Seien es schockierende Missbrauchsfälle, in denen Jugendämter, Familiengerichte und viele andere versagt haben, oder auch die Berichterstattung seit Oktober 2017 über die Missbrauchsfälle in der Film- und Medienbranche (#metoo) oder – konfessionsübergreifend – innerhalb der Kirche. Das Themenfeld hat zudem durch die Digitalisierung (Internet bzw. Darknet, z.B. Pädophilennetzwerke) noch mehr an Brisanz und Dringlichkeit gewonnen.

Häufig gerät dadurch aber aus dem Blickfeld, dass die Mehrzahl der betroffenen Kinder und Jugendlichen sexualisierte Gewalt in der eigenen Familie erleben, Täter*innen Mütter, Väter, Onkel, Tanten, Brüder und Schwestern sind. Dass all das in unserer eigenen Nachbarschaft passiert. Nicht irgendwo. Nicht ganz weit weg.

Mit Hilfe des Kurzfilms ***MEIN LETZTER SOMMER*** soll dieser Aspekt näher beleuchtet werden. Es geht dabei darum, die Präventionsarbeit zu unterstützen und auch auf das Leiden der Opfer hinzuweisen, denn:

„Ein Aufwachsen frei von Gewalt und eine Förderung der kindlichen Entwicklung sind zentrale Voraussetzungen für die freie Persönlichkeitsentfaltung und Teilhabe am Erwachsenenleben. Deshalb zählt auch die UN gewaltfreies Aufwachsen zu den nachhaltigsten Entwicklungszielen der Weltgemeinschaft auf dem Weg zu einem Leben in Würde“ (Jörg M. Fegert, Die Macht der Täter brechen, Quelle: s. Links und Literatur).

WAS LÖST DER FILM BEI ZUSCHAUER*INNEN AUS?

Das Thema „Sexualisierte Gewalt“ kann bei allen Zuschauer*innen Gefühle von Abwehr, Ekel, Scham, Überforderung, Ohnmacht oder aber auch starken empathischen Gefühlen wie Wut auf den Vater und/oder die Mutter, heftiges Mitgefühl für das betroffene Mädchen oder ähnliches auslösen.

All diese Gefühle entsprechen aber auch der Gefühlswelt der Betroffenen selbst.

Der Fokus des Films liegt auf Tom, dem Freund des betroffenen Mädchens. Mit ihm können sich die Zuschauer*innen gut identifizieren. Sie müssen also weder in die Täter*innen- noch in die Opferrolle gehen, um die Hilflosigkeit, die immer mit diesem Thema einhergeht, zu spüren. Schnell werden die Zuschauer*innen versuchen, Lösungen zu finden, um aus der Ohnmacht herauszukommen und wieder handlungsfähig zu werden. Doch im Gespräch werden die Anwesenden deutlich spüren, dass es eine schnelle Lösung in den seltensten Fällen geben wird. Die Schritte des Eingreifens, der Offenlegung, der Vermittlung von Hilfe bedürfen einer kompetenten und umsichtigen Planung, damit die von sexualisierter Gewalt Betroffenen dauerhaften Schutz bekommen und die Täter*innen nachhaltig gestoppt werden können.

EINSATZ BEI JUGENDLICHEN / JUNGEN ERWACHSENEN

MEIN LETZTER SOMMER kann in Klassen und Gruppen (Schule/Jugendarbeit/Jugendhilfe) bei Jugendlichen ab ca. 14 Jahren gezeigt werden, die (etwas) miteinander vertraut und vorbereitet sind. In der Regel wird in Mädchen- bzw. Jungengruppen ein besonderer Zugang gefunden, auf das eigene Geschlecht bezogene Inhalte werden vertiefter angegangen. Aber auch der Einsatz in heterogenen Klassengemeinschaften ist möglich und durchaus sinnvoll.

Empfohlen wird, den Film im Rahmen eines Projekts als einen Baustein einzusetzen.

Besondere Zielsetzungen für junge Menschen:

- das Thema „Sexualisierte Gewalt“ im familiären Kontext kennen und verstehen lernen
- Überlebensstrategien betroffener Kinder verstehen lernen
- Täter*innenstrategien (er)kennen
- besondere Strukturen und Dynamiken bei sexualisierter Gewalt im familiären Kontext nachvollziehen
- Hilfsangebote wie Fachberatungsstellen, andere Beratungsstellen oder Formate (z.B. Online-Beratung) kennenlernen
- Betroffenen Freund*innen eine hilfreiche Unterstützung sein können
- Sich selbst helfen können, wenn man sexualisierte Gewalt erleben musste
- Sexuelle Übergriffe im eigenen Umfeld thematisieren (sexuelle Gewalt unter Jugendlichen durch Worte, Berührungen, Belästigungen etc.)

EINSATZ IN DER ERWACHSENENBILDUNG/FORTBILDUNG

Der Film eignet sich auch hier dazu, das Thema „Sexualisierte Gewalt im familiären Kontext“ genauer zu beleuchten. Bei Erwachsenen sollten dabei die besonderen Dynamiken und familiären Strukturen im Mittelpunkt stehen. Auch wenn Fachkräfte der unterschiedlichen Professionen zum Teil ein Basiswissen zum Thema „Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ haben, spüren sie in der Praxis häufig noch einen hohen Grad der Verunsicherung, der Überforderung und auch der Hilflosigkeit bei der Annahme oder der Aufdeckung von sexualisierter Gewalt an ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen und schwanken zwischen ungeplantem Aktionismus und ohnmächtiger Hilflosigkeit.

MEIN LETZTER SOMMER kann hier dazu dienen, den Fachkräften deutlich zu machen, wie wichtig eine strukturierte Planung, das Einbinden von spezialisierten Fachberatungsstellen und anderen Hilfesystemen ist, wie sie ihre eigene Rolle finden können und wie in einzelnen Schritten umsichtige und sensible Hilfen für betroffene Kinder und Jugendliche erarbeitet werden können.

BEGRIFFSKLÄRUNG, METHODEN UND ARBEITSBLÄTTER (MEDIEN-)PÄDAGOGISCHE HERANGEHENSWEISE

1. Sprachlosigkeit überwinden

Begriffskarussell

Unterschiedliche Begriffe zu Sexualität bzw. sexualisierter Gewalt werden an die Tafel oder tatsächlich auf eine Drehscheibe geschrieben. Es wird gefragt, ob alle Begriffe klar sind. Danach werden einzelne Begriffe genauer betrachtet. Was ist zum Beispiel der Unterschied zwischen dem Begriff „Vergewaltigung“ und „sexuellem Missbrauch“, was meint „pädophil“, was „pädosexuell“.

(Vorschlag zu den Begriffen: *Sexueller Missbrauch, sexualisierte Gewalt, sexuelle Gewalt, Vergewaltigung, Täter, Täterin, Opfer, Betroffene, pädophil, pädosexuell, Grooming* usw.)

Ist das schon sexueller Missbrauch?

Die Teilnehmer*innen werden gebeten, das Blatt (s. Arbeitsblatt) in Stillarbeit auszufüllen. Im Raum wird eine Bewertungs-Skala notiert. Sie reicht von „Nein, kein Missbrauch“ über „Eher nein“ zu „Ich weiß nicht“ zu „eher Ja“ bis zu einem „Ja, auf jeden Fall Missbrauch“. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich gemäß ihren Antworten zu positionieren. Die Leitung kann nun mit den Teilnehmenden ins Gespräch kommen und erste Fragen, Missverständnisse und Vorannahmen der Teilnehmenden klären (*Einsatz bei Erwachsenen und Jugendlichen möglich*).

Vergleich der Definitionen

Unterschiedliche Definitionen und der aktuelle Gesetzestext werden miteinander verglichen und nach Übereinstimmungen, aber auch Abweichungen gesucht. Welche Aspekte treten immer wieder auf. Schlagwörter werden gesammelt und erläutert (*Einsatz bei Erwachsenen und Jugendlichen möglich*).

Sich ein Gegenüber sein

Die Gruppe wird in Paare aufgeteilt. Die Paare stehen sich gegenüber. Partner*in A hält dabei Zettel und Stift bereit. Partner*in B wird nun aufgefordert, alle Fragen, die sie/er zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend hat“, zu formulieren. Partner*in A schreibt solange auf. Nach drei Minuten wechseln die Partner*innen ihre Rolle und Partner*in B ist nun „Schreiber*in“, Partner*in A stellt die Fragen.

Danach werden alle Fragen im Plenum gesammelt. Am Ende der Veranstaltung sollten nun keine Fragen mehr offen sein (*Einsatz bei Erwachsenen und Jugendlichen möglich*).

2. Film einsetzen

Zwei mögliche Varianten können umgesetzt werden:

Variante 1: Erst Basisinformationen – dann Film

Variante 2: Erst Film – dann bzw. durch das Bearbeiten des Films – Vermittlung von Basisinformationen

Variante 1:

Den Zuschauenden werden Basisinformationen zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“ vermittelt. Inhalte sollten dabei Täter*innenstrategien, Folgen und Symptome bei Betroffenen und Familiendynamiken sein. Dies setzt jedoch eine hohe fachliche Kompetenz und einen guten und aktuellen Wissensstand bei den Anwendern und Anwenderinnen voraus. Im Anschluss kann mit den Teilnehmenden der Film geschaut werden. Nach der Vorführung sollten dann theoretisches Wissen und die Praxis zusammengeführt werden. Hier können auch Methoden aus Variante 2 angewendet werden.

Variante 2:

Vor dem Zeigen des Films erhalten die Teilnehmenden die Aufgabe, den Film konzentriert anzuschauen, auf sämtliche Details genau zu achten und auch mitzudenken, warum die einzelnen Protagonist*innen so handeln, wie sie es im Film tun. Dabei kann die Gruppe auch in vier Kleingruppen aufgeteilt werden, dabei soll jede Gruppe eine Person im Film genau beobachten.

Die folgenden Punkte geben Einblick in methodische Einsatzmöglichkeiten:

Gefühle sammeln

Nach der Vorführung des Films sollten alle Zuschauenden die Möglichkeit haben, ihre aktuellen Gefühle mitzuteilen (nicht zu diskutieren!). Hierfür kann entweder jede*r einzeln und für sich seine Gefühle auf Kärtchen schreiben oder aber auch im Plenum seine Emotionen benennen. Die Leitung sollte die gesammelten Gefühle schriftlich festhalten und auch transparent machen. Im weiteren Verlauf des Projekts wird sich zeigen, dass die Empfindungen der Zuschauenden sich mit denen der beiden Kinder decken. Gefühle wie Wut, Verzweiflung, Sprachlosigkeit werden von den Zuschauenden als Emotion bei den beiden Kindern im Film benannt werden, aber auch bei den Zuschauenden selbst aufkommen (*Einsatz bei Erwachsenen und Jugendlichen möglich*).

Wer ist wer?

In Kleingruppen werden die vier unterschiedlichen Rollen (Vater, Mutter, Tom, Edith) betrachtet. Dabei soll zum einen aufgeschlüsselt werden, wie und warum sich die Person im Film so verhält. Auf einem zweiten Blatt sollen Fragen, die sich stellen, notiert werden. Ggf. können auch mögliche Thesen zur Beantwortung notiert werden (z.B. Warum tut der Vater das? These zur Beantwortung: Ehe der Eltern schlecht; Vater ist unbefriedigt und vergeht sich deswegen an der Tochter).

Im Anschluss können die Beobachtungen der Kleingruppen im Plenum vorgetragen werden, von den anderen Teilnehmenden ergänzt werden und die notierten Fragen können von der Leitung beantwortet werden. Sollte die Leitung sich nicht ausreichend kompetent fühlen, kann sie zur Beantwortung eine Fachkraft hinzuziehen (*Einsatz bei Erwachsenen und Jugendlichen möglich*).

Detektiv sein

Die Zuschauenden werden dazu aufgefordert, den Film sehr aufmerksam zu verfolgen und dabei die Position eines Detektivs einzunehmen. Sie sollen die Personen im Film genau beobachten und auch auf Kleinigkeiten im Film achten. Die Zuschauenden werden dabei in eine außenstehende Position „entlassen“, um eine zu starke Identifikation mit den einzelnen Protagonist*innen zu vermeiden.

Im Anschluss an den Film sollten an einer Tafel / auf einem Flipchart oder ähnlichem die Personen im Film nacheinander betrachtet werden. Dabei startet man bei jeder Person wieder am Anfang des Films und geht tatsächlich die einzelnen Szenen nacheinander durch. Dabei werden Gefühle, Zusammenhänge, aber auch Strategien des Täters und Bewältigungsstrategien der Kinder sehr deutlich. Zudem hat die Leitung die Möglichkeit, Missverständnisse und aufkommende Fragen umgehend zu beantworten (*Einsatz bei Erwachsenen und Jugendlichen möglich*).

Und das Ende?

Die Gruppe wird in mehrere Kleingruppen aufgeteilt. Sollte die Gruppengröße nicht ausreichend sein, kann diese Methode auch in einer kleinen Gesamtgruppe angewendet werden. Es werden unterschiedliche Überschriften für mögliche weitere Verläufe gesucht, z.B.

das Happy-End,

Worst-Case,

Best-Practise,

das wahrscheinlich realistischste Ende usw.

Die Teilnehmenden werden dazu aufgefordert, den Film nach der jeweiligen Überschrift weiterzuspinnen. Dabei sollte die Leitung auf einem Flipchart oder einer Tafel sammeln, was die Personen im Film (oder auch neu dazu erfundene Menschen) bräuchten, um gut handeln zu können oder auch, was schiefgehen könnte. So können in einem späteren Verlauf des Projekts Hilfen und Bedarfe von Helfenden erarbeitet werden.

Es wird nicht empfohlen, Jugendliche in Einzelarbeit ein Ende zu dem Film entwerfen zu lassen. Der Austausch mit anderen ist bei diesem Thema zu wichtig. Es besteht die Gefahr, dass Jugendliche in ihrer Ohnmacht und Sprachlosigkeit alleine gelassen werden und eine starke Belastung einzelner Jugendlicher eintritt.

Zahlen und Statistiken

Die Teilnehmenden erhalten die Aufgabe aus dem Internet Statistiken zur Prävalenz von sexualisierter Gewalt im Kindes- und Jugendalter zu suchen. Sie sollen dabei mindestens zwei aktuelle Studien finden.

Nun wird eine fiktive Schule kreiert. Die Schule soll 750 Schüler*innen haben. Wenn nun die Statistik auf die Schülerzahl umgerechnet wird, wie viele Schüler*innen sind dann von dieser Gewaltform betroffen?

Das Ergebnis kann nun auch in einem kreativen Prozess dargestellt werden, z.B. werden Menschen aus Zeitungen ausgeschnitten und jede xte Person ist betroffen, wird also anders farbig markiert.

Hilfe?

Die Teilnehmenden gehen in mehreren Kleingruppen zusammen. Dabei bekommt die eine Hälfte der Gruppen die Aufgabe, Botschaften an Betroffene aufzuschreiben. Sie sollen sich dabei an Fragen halten wie: Was müssten Betroffene wissen, damit sie sich öffnen können? (Du bist nicht allein, wir glauben Dir, niemand wird Dich auslachen...).

Die andere Hälfte der Gruppen sucht nach konkreten Hilfsmöglichkeiten für Betroffene und schreibt auch diese auf. Die konkrete Fragestellung würde für diese Gruppe lauten: „Wo können sich Betroffene in unserem Umfeld hinwenden?“ (Fachberatungsstelle XY in der Musterstraße 7 hat immer von 08.00 bis 09.00 montags Terminvergabe; Frau Müller-Schulze vom Mädchennotruf ist einmal im Monat für eine anonyme Sprechstunde in der Schule...).

Die Gruppen gestalten hierzu Plakate. Diese werden im Haus (Schule, Freizeitclub oder Ähnliches) aufgehängt.

VERTIEFTE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN EINZELNEN PERSONEN BZW. ROLLEN IM FILM UND VORSCHLÄGE ZUR METHODIK:

Um die spezifischen Dynamiken und die besonderen Strukturen bei sexualisierter Gewalt im Kindes- und Jugendalter tatsächlich zu verstehen, ist ein tieferes Einsteigen in die Thematik sehr zu empfehlen. Dies sollte aber bei allen Gruppen – Jugendlichen oder Erwachsenen-gruppen – immer mit einer guten Begleitung passieren. Teilnehmenden sollten Hilfsmöglichkeiten und mögliche Ansprechpartner*innen aufgezeigt werden. Möglichkeiten für Teilnehmende über das Erlebte (Vergangenes oder auch Erlebnisse im aktuellen Projekt) sollten nicht nur aufgezeigt, sondern auch aktiv beworben werden.

Gerade für Fachkräfte, die sich zum Thema fort- oder weiterbilden möchten, ist aber eine vertiefte Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Rollen in der Familie bzw. dem sozialen Nahfeld der Familie unabdingbar.

Anmerkungen zu den Personen im Film:

Tom (Zeuge): will einen unbeschwerten Sommer erleben, ist verliebt, entdeckt ein schreckliches Geheimnis, ist verzweifelt und ohnmächtig, will helfen, aber weiß nicht, wie er helfen kann

Edith (Betroffene): junges Mädchen, offen, spielerisch, betroffen von sexualisierter Gewalt durch den Vater, Sexualität einer Erwachsenen

Vater (Täter): bringt Mutter Glas zum Trinken, „Willst Du Papa eine Freude machen?“

Mutter (Mitwiserin): schweigend, nicht handelnd

Eltern von Tom: ohne Gesicht, aber Händchen haltend

Auseinandersetzung mit dem Täter

DER VATER – Täter und Täterstrategien:

Der Realität angemessen zeigt *Mein letzter Sommer* den Täter als normalen, durchaus in der Familie engagierten (gehobenen) Mittelschichtsvater. Die meisten Fälle sexueller Gewalt ereignen sich im familiären und sozialen nahen Umfeld. Väter, Onkel und Brüder haben den höchsten Anteil unter den straffällig Gewordenen von zusammen 75 % (Deegener S. 41).

Es gibt keine offenen Hinweise auf sexualisierte Gewalthandlungen. Sexualstraftäter zeigen – wie der Vater im Film – durchaus eine unauffällige Anpasstheit. Die Gründe für ihre Handlungen sind nicht im Außen zu suchen, etwa in der Beziehung zur Mutter oder bei sozialen Problemen. Der Täter allein trägt die Verantwortung für seine Tat, da er bewusst und geplant vorgeht. Beispiele aus dem Film:

- Er baut eine normale Fassade auf (nette Familie: bringt Frau Getränk an den Pool).
- Er appelliert an die Zuwendung seiner Tochter („Willst Du Papa eine Freude machen?“).
- Er geht heimlich vor.
- Er schleicht sich in das Vertrauen des Kindes bzw. nützt seine Abhängigkeit und Zuneigung für seine Bedürfnisse aus.
- Er nutzt verschiedene Gelegenheiten (Kinderzimmer, gemeinsames Duschen im Keller).

Methodenvorschläge für die Arbeit mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen

1. Nach Filmeinsatz die gezeigten Täterstrategien herausarbeiten
2. Beschäftigung mit gesellschaftlichen Rollenbildern von Mann (und Frau)
 - Zeitschriften sichten, Collagen zu männlichen Vorbildern in Kleingruppen erstellen, hinsichtlich Rollenbildern in der Gesellschaft auswerten, Vergleich mit den eigenen Vorstellungen
 - Evtl. zusätzlich Collagen zu den Vorstellungen, wie Frauen sein sollen (angepasst oder unangepasst, häuslich oder berufstätig, usw.)
 - Ergebnisse aus den Collagen mit den Informationen des Films vergleichen
3. Auseinandersetzung und Recherche zu den Begriffen Pädophilie und Pädosexualität

Methodenvorschläge für die Erwachsenenbildung bzw. Fortbildung

1. Nach Filmeinsatz die gezeigten Täterstrategien herausarbeiten
2. In Kleingruppen gesellschaftliche Ursachen (Familie, Kultur, Justiz ...) erarbeiten, Ergebnisse in der Gruppe berichten und diskutieren
3. Strafverfolgung erkunden: Das Für und Wider einer Gefängnisstrafe für den Vater als Täter diskutieren. Dabei die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten einnehmen (betroffenes Mädchen-Edith / Tom / Mutter-Ehefrau / Täter-Vater)
4. Tätertherapie diskutieren, Therapeutenadressen für Täter recherchieren, Besuch beim Tätertherapeuten

DIE MUTTER – Der Film zeigt die Mutter als Frau, die in diesem Fall Mitwisserin ist. Sowohl das betroffene Kind als auch die helfenden Personen gehen hier leicht in die Falle der „Ideologisierung“ der Mutterrolle und verschieben Schuldanteile des Täters auf die Mutter. Es ist einer der Mythen um sexualisierte Gewalt, dass eine angespannte Beziehung der Eltern zu Taten in dieser Form führt, dass das Kind als Ersatz für eine befriedigende Sexualität zwischen Mann und Frau diene. Richtig ist vielmehr:

Sexueller Missbrauch ist Machtmissbrauch mittels sexualisierter Gewalt und auf keinen Fall mit verantwortungsvoller Sexualität gleichzusetzen.

Sexueller Missbrauch ist keine gewaltvolle Form von Sexualität, sondern eine sexualisierte Form von Gewalt.

Sexualisierte Gewalt hat immer mit Macht, Kontrolle und Gewalt zu tun.

Sexualisierte Gewalt setzt immer ein Machtgefälle voraus.

In einigen Fällen weiß die Mutter um die sexuellen Gewalthandlungen durch den Vater (oder eine andere Bezugsperson), ignoriert ihr Wissen jedoch, z. B. um die Familie nicht zu zerstören. Manchmal ist die Mutter selbst Opfer sexueller Gewalt und sieht sich deshalb nicht in der Lage, etwas dagegen zu unternehmen. In diesen Fällen muss die Mutter Verantwortung für ihr „Nicht-Eingreifen“ übernehmen. Sie trägt aber nicht die Verantwortung für die Taten an sich. Diese Verantwortung muss unbedingt beim Täter bleiben.

Doch viele Mütter haben keine Chance, die sexuellen Übergriffe an ihrem Kind zu erkennen, da Täter*innen bewusst Situationen ausnützen und Strategien entwickeln, die zur Geheimhaltung beitragen. Oft begreifen Mütter erst bei der Aufdeckung, in welchem Ausmaß sie getäuscht und betrogen worden sind.

Und schlussendlich gibt es natürlich auch Mütter, die die sexualisierte Gewalt am eigenen Kind durch den Partner wissentlich dulden oder sich an den Gewalthandlungen beteiligen.

Mütter bzw. alle Erziehenden sind deshalb gefordert, sich über das Ausmaß sexueller Gewalt zu informieren und die Fakten anzuerkennen. Wichtig ist für Vorbeugung wie für die Aufdeckung eine respektvolle Erziehungshaltung, die das Kind in seinen Empfindungen und Mitteilungen ernst nimmt. Zuhören und glauben sind die ersten Schritte für Hilfe. Statistisch gesehen muss jedes betroffene Kind sich an wenigstens sieben Erwachsene wenden, bis es endlich mit seinem „unerhörten“ Anliegen verstanden wird und konsequente Maßnahmen zu seinem Schutz eingeleitet werden. Viele betroffene Mädchen und Jungen erfahren deshalb zu spät oder gar keine Hilfe.

Methodenvorschläge:

1. In zwei Spalten genau die Handlungen des Vaters und die Handlungen der Mutter auflisten und diskutieren, wer für was verantwortlich gemacht werden kann.
2. Beratungsangebote für Mütter recherchieren. Mitarbeiter*in aus einer solchen Beratungsstelle einladen oder eine solche Beratungsstelle besuchen.
3. Rollenspiel zur Erprobung, wie nach Aufdeckung das offene Gespräch mit der Mutter gesucht werden kann, um den Täter zu stoppen. Überlegung, wie der Film weitergehen könnte. (Tom wendet sich Hilfe suchend an außenstehende Person [evtl. Lehrer*in, eigene Eltern]. Diese berät sich mit der Fachkraft einer kompetenten Beratungsstelle. Nach dem Ausloten der einzelnen Handlungsschritte steht nun das offene Gespräch mit der Mutter an.)
Aufgabe: Gesprächsrahmen und -konstellation vereinbaren und ins Rollenspiel gehen. Anschließend Diskussion von Verlauf und Ergebnissen, ggf. variierte Wiederholung.
4. Recherche zu medialen Berichterstattungen, in denen die Mütter Erwähnung finden. Wie werden sie dargestellt? Welche Überschneidungen gibt es zu den gesellschaftlichen Rollenbildern bzw. Erwartungen an Mütter?

TOM – Vom Wissen zur Aufdeckung der sexuellen Gewalt

Tom ist die Schlüsselfigur im Film. Er selbst ist gegen Ende der Kindheit in einer Phase, in der sexuelle Empfindungen und Fragen verunsichern, wo Lustgefühle und Scham nah beieinander liegen. Jetzt beobachtet er durch Zufall, was Ediths Vater mit seiner Freundin tut. Plötzlich befindet er sich in einer sehr schwierigen, unfassbaren Situation. Er kann zunächst nicht recht glauben, was er mit eigenen Augen gesehen hat. Der Film verdeutlicht dies, indem Tom zweimal einen Missbrauch Ediths beobachtet und beide Male „genau“ hinschaut und sich vergewissert.

- Er findet keine Worte für seine Beobachtung. Die entsprechenden Filmsequenzen lassen ihn hilflos, ohnmächtig und sprachlos erscheinen. Tom kann sich nicht verständlich machen. Tom ist im Film auch nicht in der Lage, mit einer anderen Person (Ediths Mutter, seinen Eltern) zu sprechen.
- Es ist klar, dass die „heile Welt“ einen Riss bekommen hat. Niemand kann hier den konsequenten Schutz Ediths bewirken und gleichzeitig den aktuellen Stand von Ediths Familie erhalten wollen. Es geht um Handlungsschritte zur Beendigung der sexualisierten Gewalt. Dafür braucht Tom Hilfe, **denn niemand kann alleine helfen!**
- Tom steht hier stellvertretend für jede Person, ob privat oder Fachperson, die mit dem Wissen um sexualisierte Gewalthandlungen an Mädchen/Jungen konfrontiert wird.

Methodenvorschläge:

1. Das regionale Angebot von (Fach-)Beratungsstellen recherchieren, Fachpersonen aus den Stellen einladen.
2. Überregionale und alternative Beratungsangebote recherchieren und bewerten (Onlineberatungsstellen, Hilfetelefone, Foren für Betroffene usw.).
3. Angebote im Internet auf ihre Funktionalität und Verständlichkeit prüfen.
4. (Wenn möglich) Gespräch mit Betroffenen unter der Fragestellung, was/wer hat die sexualisierte Gewalt beenden können? Was bzw. wer hat geholfen? Was hätten sich Betroffene gewünscht, als der Missbrauch noch aktuell war?
5. Schweigen hat gute Gründe: „Das Schweigen“ der Betroffenen genau betrachten. Was sind (gute) Gründe für das Schweigen? Was bräuchte es, damit Betroffene sprechen können?
6. Was sind Gründe von anderen, nicht zu hören oder nicht wahrzunehmen? Was bräuchten Andere (Angehörige, Freunde, Lehrer*innen, Erzieher*innen usw.), um Betroffenen Ansprechpartner*innen und Helfer*innen zu sein?

EDITH – Die Situation eines von sexualisierter Gewalt betroffenen Mädchens*/Jungen*

Edith befindet sich in einer für sie unverständlichen und äußerst bedrohlich erlebten Situation, aus der sie weder fliehen, noch sich erfolgreich zur Wehr setzen kann. Diese Situation ist geprägt von äußerster Ohnmacht. Hat das menschliche Individuum keine Bewältigungsstrategien für eine solche Situation – kann also nicht flüchten und nicht angreifen – erstarrt es (traumatische Ohnmacht). Dieses zu erleben ist traumatisierend. Hier setzen psychisch gesteuerte Schutzmechanismen ein:

Eine Art innere Lähmung (Dissoziation) soll das Überleben sicherstellen. Damit nicht die ganze Wucht der Gewalterfahrung erinnert wird, wird das Erlebnis zersplittert und abgespalten. Einzelne „Splitter“ stehen der „normalen Erinnerung“ nicht zur Verfügung:

Die Folgen einer Traumatisierung sind schwerwiegend und nachhaltig, insbesondere dann, wenn niemand unmittelbar nach der Tat beigestanden hat.

In diesem Zusammenhang wird das den Kurzfilm begleitende Motiv des „Ohnmachtsspiels“ verständlich. Das gefährliche Spiel, das selbst verantwortete Verursachen einer Ohnmacht, für die Kinder Abenteuer und Fluchtweg aus der Realität, veranschaulicht zugleich die innere, lähmende Ohnmacht, der beide Kinder als Opfer und mitleidender Freund ausgeliefert sind, und das sie im Unterschied zum Spiel eben nicht verantworten. Wobei hier der Begriff „Verantwortung“ im Sinne von „Über etwas Macht haben“ zu verstehen ist.

Was ist sexuelle Gewalt?

Sexuelle Gewalt ist Machtmissbrauch. Es geht „ausdrücklich (...) um eine Instrumentalisierung des Mädchens/Jungen für die Befriedigung der Bedürfnisse von Erwachsenen oder älteren Jugendlichen. Zwischen Täter (der Täterin) und dem Opfer besteht fast immer bereits eine Beziehung, die für das Mädchen / den Jungen durch Vertrauen, Angewiesen sein und Zuneigung gekennzeichnet ist. Diese Beziehung bildet dann in der Regel die Ausgangsbasis für die durch den Täter (die Täterin) wissentlich und bewusst vorbereitete sexuelle Ausbeutung. Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen fängt bei heimlichen, vorsichtigen Berührungen, verletzendem Redensarten und Blicken an und reicht bis hin zu oralen, vaginalen oder analen Vergewaltigungen und sexuellen Foltertechniken. Selbst Penetration von Säuglingen sind keine Einzelfälle. Das Befühlen und die fachmännische Begutachtung der körperlichen Rundungen, das Betasten der Brust und des Brustansatzes/Penis und auch abschätzige oder auch wohlwollende Qualitätsurteile sind weitere Formen der sexuellen Ausbeutung“ (Enders S. 09).

Unabhängig von Entwicklungsstand und Persönlichkeit des Mädchens/Jungen während der Tat finden sich in allen Erzählungen von Betroffenen danach Vertrauensverlust, Sprachlosigkeit, Schuld- und Schamgefühle, Ohnmacht, Angst und Zweifel an der eigenen Wahrnehmung wieder. Die meisten Opfer sagen später, sie hätten sich nicht gewehrt. In Wirklichkeit haben sie jedoch ihre Formen des kindlichen Widerstands vergessen, denn die Täter*innen akzeptierten ihre stumme oder auch geäußerte Ablehnung nicht. So kann Tom beobachten, dass Edith still und teilnahmslos die Handlungen über sich ergehen lässt – ein kindlicher Ausdruck der ohnmächtigen Ablehnung. Nach der Untersuchung von Deegener sind 10 % der betroffenen Mädchen/Jungen zwischen 0–6 Jahre alt, verfügen also entwicklungsbedingt über wenig sprachliche Möglichkeiten, vom Erlebten zu berichten. Es fehlt ihnen noch an Worten und Begriffen, zudem geht es um Po, Scheide, Penis, Sexualität, einem Bereich, der in der Regel mit Scham behaftet ist – in unserer Gesellschaft oft ein tabuisiertes Thema, auch in Missbrauchsfamilien.

Methodenvorschläge:

1. Welche Opferbilder, die als Klischees in der Gesellschaft verankert sind, verkörpert Edith? Verkörpert sie überhaupt eines davon?
2. Was sind gute Gründe von Edith, zu schweigen?
3. Traumatherapeut*in oder Berater*in aus einer spezialisierten Fachberatungsstelle einladen und diese zu den Gründen für das Schweigen befragen.
Einen Vortrag zum Thema „Trauma“ bei Youtube anschauen:
z.B. <https://www.youtube.com/watch?v=5ptuWblis3A>
4. Was bräuchte Edith bzw. was würde ihr helfen, um das Schweigen zu brechen?
5. Die Teilnehmenden werden in zwei sich gegenüberstehende Reihen aufgeteilt. Nun bekommen alle ein Schlagwort und sollen ihrem Gegenüber alles erzählen, was sie wissen. Die Schlagworte steigern sich aber in ihrer Intimität. Die Teilnehmenden werden schnell eine Grenze erreichen, an der sie nicht mehr sprechen wollen (Schlagworte könnten sein: lustiger Film, Lieblingsswitz, Lieblingsgericht, beste Freundin, meine Familie, Scham, Schuld, mein peinlichstes sexuelles Erlebnis: an dieser Stelle sollte die Leitung abbrechen und aufzeigen, dass dies die persönliche Grenze überschreiten würde).

Angebote, die das Projekt rahmen könnten:

1. Die Teilnehmenden erstellen ein Schutzkonzept für ihre Einrichtung.
2. Das Thema „Kinderrechte“ wird als Jahresthema gewählt. Das Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“ ist ein Teil des Jahresthemas (gut geeignet für den Einsatz in Erzieher*innenfachschulen, pädagogischen [Fach-]Hochschulen oder ähnlichen Kontexten). Denkbar ist aber auch „Kinderrechte“ als Jahresthema in Kindertagesstätten zu wählen. Dabei kann die Fortbildung zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“ der Fachkräfte oder der Erziehungsberechtigten unter anderem mit Hilfe des Films durchgeführt werden. Den Kindern sollten Kinderrechte und auch das Thema „Sexualisierte Gewalt“ natürlich altersentsprechend vermittelt werden.
3. Der Themenblock „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“ kann in die geschlechtsspezifische Gruppenarbeit mit Mädchen und Frauen, aber auch in die Arbeit mit Jungen- und Männergruppen eingebunden werden, die zum Thema Sexualpädagogik oder auch Rollenfindung arbeiten.
4. Die Projektgruppe könnte einen Fall, der für Aufsehen in den Medien gesorgt hat begleiten (falls es einen aktuellen Fall gibt) oder einen älteren Fall „aufarbeiten“. Welche Strukturen und Dynamiken finden sich wieder? Welche Berichte bedienen welche Klischees? Mit welchen Opferbildern wird gearbeitet? Welche Bilder werden in den Artikeln verwendet? Greifen die Autor*innen auf fachlich fundiertes Wissen zurück oder geht es um Sensationen? Usw.
5. Über den Projektzeitraum könnten Medienberichte zu Missbrauchsfällen gesammelt und ausgewertet werden.

Ein Kind wird sexuell missbraucht. Was kann ich tun?

Sieben Leitlinien in der Arbeit mit betroffenen Mädchen und Jungen:

- Ruhe bewahren, überhastetes Eingreifen schadet nur!
- Dem Opfer glauben!
- Die Bindung des Opfers an den Täter oder die Täterin akzeptieren!
- Mit dem Opfer ins Gespräch kommen! Ruhig und besonnen nachfragen! Keine Suggestivfragen!!
- Für das Opfer Partei ergreifen!
- Das Opfer schützen!
- Hilfen für Betroffene organisieren!

LINKS UND LITERATUR (STAND: 03.12.2018)

Zum Film

<http://www.bravochariefilms.com/mon-dernier-t/>
<https://hitparade.ch/movie/Mon-dernier-ete-31556>
<http://www.imdb.com/title/tt5562672/>
<http://travellingdistribution.com/film/mon-dernier-ete-28>

Zum Thema allgemein

Bundesweite Hotlines

01805 / 123465 (N.I.N.A.)
0800 / 22 55 530 (unabhängige Beauftragte für sexuellen Missbrauch),
0800 / 120 1000 (DBK)

Beratung/Hilfsangebote/Prävention

<https://www.dgfpi.de/startseite.html>
<https://www.familie-und-tipps.de/Gesundheit/Missbrauch/Familie.html>
http://www.frauenberatung-hsk.de/fileadmin/user_upload/Leitfaden_sexueller_Missbrauch.pdf
<https://www.frauenrechte.de/online/index.php/dokumentationsstelle/links/94-kinder-und-sexueller-missbrauch>
<https://www.frauenrechte.de/online/index.php/themen-und-aktionen/haeusliche-und-sexualisierte-gewalt/aktuelles>
http://www.huffingtonpost.de/2017/01/04/kinder-vor-sexuellem-missbrauch-schuetzen_n_13948624.html
<http://www.ikvu.de/kontexte/umgang-mit-sexueller-gewalt-in-den-kirchen.html>
<http://www.mikado-studie.de/index.php/sexueller-missbrauch.htm>
<https://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/kinder-jugend-psychiatrie/risikofaktoren/sexueller-missbrauch/psychische-folgen/>
<https://www.polizei-beratung.de/opferinformationen/sexueller-missbrauch-von-kindern/>
<http://www.schulische-praevention.de>
<http://www.selbsthilfe-missbrauch.de>
<https://www.tauwetter.de/de/>
<http://www.wildwasser-wiesbaden.de/>

Bundesbeauftragter Missbrauch

<https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/2017/05/Vortrag-Berlin-Hearing-Assmann.pdf>
<https://www.hilfeportal-missbrauch.de/startseite.html>

Familiärer Missbrauch

<https://www.lichtweg.de/familie.php>
http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Muetter_Vaeter/2031_ist_sexueller_missbrauch_problem_der_familie.php
<http://zerbrocheneseelen.npage.de/ihr-seid-nicht-mehr-meine-eltern-missbrauchsaufdeckungen-und-die-reaktionen-der-familien.html>

Fegert, Jörg M. (Ärztlicher Dir. Kinder- u. Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Uni-Klinik Ulm):
<https://www.aerzteblatt.de/archiv/78809/Sexueller-Missbrauch-Prävention-und-wirksame-Therapien>
<https://www.dfb.de/news/detail/kampagne-wer-schweigen-bricht-bricht-macht-der-taeter-24826/full/1/>
<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/ulm-neues-zentrum-fuer-kinderschutz-in-der-medi-zin-12663023.html>

Artikel „Die Macht der Täter brechen“, in: FAZ vom 05.03.2018, S. 06, online:
http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/joerg-m-fegert-die-macht-der-taeter-bre-chen-15477937.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0

Kinderrechtskonvention

<https://www.kinderrechtskonvention.info/sexueller-missbrauch-3665/>
<https://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d-0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>

Kirchliche Präventionsarbeit

Dossier zum Thema „Sexueller Missbrauch“ mit zahlreichen Dokumenten

<http://www.dbk.de/themen/thema-sexueller-missbrauch/>

Weiteres Dossier:

<https://www.katholisch.de/aktuelles/themenseiten/missbrauch>

MHG-Studie:

https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf

https://dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-Endbericht-Zusammenfassung.pdf

Prävention in Einrichtungen der katholischen Kirche:

<http://www.praevention-kirche.de/startseite/>

http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/Dossiers/BeauftragteBistuemer-Missbrauch.pdf

http://heilig-kreuz-rheingau.de/fileadmin/redaktion/Bereiche/PNT_Heilig-Kreuz_Rheingau/Downloads/2018-11-18_Flyer_Missbrauch_-_Praevention_-_Achtsamkeit.pdf

Literatur

Laura Davis: Verbündete. Ein Handbuch für Partnerinnen und Partner von Überlebenden sexueller Gewalt. Berlin: Orlanda Frauenverlag 3. Aufl. 2008

Michaela Huber: Trauma und die Traumafolgen – Trauma und Traumabehandlung, Teil 1 u. Teil 2. Paderborn: Junfermann Verlag 2003 u. 2009

Andreas Krüger: Powerbook; Erste Hilfe für die Seele. Elbe & Krüger; Auflage: 1., (11. März 2011) -> geeignet für Betroffene und Jugendliche

Nicole Linder: Missbrauchs-Traumata gemeinsam überwinden – sexueller Missbrauch in der Kindheit. Auswirkungen und Folgen im Erwachsenenalter. Die Rolle des Partners im Heilungsprozess. Marburg: Tectum Verlag 2007

Luise Reddemann: Trauma. Folgen erkennen, überwinden und an ihnen wachsen. Ein Übungsbuch für Körper und Seele. Stuttgart: Trias Verlag. 3. Aufl. 2009 -> v. a. geeignet für Betroffene u. Bezugspersonen

https://www.profamilia.de/fileadmin/beratungsstellen/witten-horizonte/Literaturliste_sexuelle_Gewalt.pdf

Materialien

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MISSBRAUCH/SexuellerMissbrauchFolgen.shtml>

http://www.anita-heiliger.de/htm/taeterstrategien_bei_sexuellem_missbrauch.pdf

<https://www.bildungsserver.de/Forschung-und-wissenschaftliche-Literatur-zu-sexuellem-Kindesmissbrauch-9313-de.html>

<https://www.bjr.de/themen/praevention/praevention-sexueller-gewalt.html>

<http://sichere-orte-schaffen.de>

<https://www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de/meta/download/>

Opferschutz / Täterschutz

<http://www.anita-heiliger.de/htm/Sexueller%20Missbrauch.%20T%E4terschutz%20vor%20Opferschutz.pdf>

<https://beauftragter-missbrauch.de/presse-service/pressemitteilungen/detail/news/weltgesundheitsstag-am-7-april-2018-zum-thema-flaechendeckende-gesundheitsversorgung/>

https://www.jura.uni-hannover.de/fileadmin/fakultaet/Institute/KI/Jahrbuecher/2011_-_Band_I_-_LMM_-_Endfassung.pdf#

<https://www.polizei-beratung.de/medienangebot/detail/278-opferschutz-sexuelle-gewalt/>

http://www.zartbitter.de/gegen_sexuellen_missbrauch/Fachinformationen/6550_missbrauch_in_der_kirche.php

Studien

https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/2017/01/PM_3101Zahlen-und-Fakten_sexuelle-Gewalt.pdf

https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Pressemitteilungen/2017/05_Oktober/6_Fact_Sheet_Zahlen_Ausma%C3%9F_sex_Gewalt.pdf

https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Pressemitteilungen/Expertise_H%C3%A4ufigkeitsangaben.pdf

https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Pressemitteilungen/Beitrag_Fegert_H%C3%A4ufigkeitsangaben_in_Trauma_und_Gewalt.pdf

https://beauftragter-missbrauch.de/fileadmin/Content/pdf/Pressemitteilungen/2018/Juni/05/Digitale_Pressemappe_PKS_2017_20180506.pdf

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/sgmj/Expertise_Zimmermann_mit_Datum.pdf

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/38415/umfrage/sexueller-missbrauch-von-kindern-seit-1999/>

Trauma und Dissoziation

<https://www.degpt.de/informationen/fuer-betroffene/trauma-und-traumafolgen/>

<http://www.dissoc.de/issd13.html>

<https://dissoziation-und-trauma.de/sachinfos/dissoziative-identitaets-struktur-stoerung>

http://www.gegen-missbrauch.de/images/content/immo/pdfs/seele_splittert.pdf

<https://www.traumatherapie.de/users/seifert/seifert.html>

<http://www.traumhaus-bielefeld.de/wp-content/uploads/Ursula-Gast-Das-zersplitterte-Selbst-%E2%80%93-Dissoziation-zwischen-St%C3%B6rung-und-Heilung-2004.pdf>

<http://zerbrocheneseelen.npage.de/dissoziation-was-ist-das.html>

WEITERE FILME ZUM THEMA SEXUALISIERTE GEWALT BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 03.12.2018)

Am Sonntag bist du tot (CALVARY) Spielfilm, 97 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_amSonntagbist_a4_neu_2.pdf

Das Mädchen Hirut, Spielfilm, 99 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_hirut_a4.pdf

Die Jagd, Spielfilm, 111 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_die_jagd_a4.pdf

Die Zehn Gebote – Geschichten aus dem Alltag, Folge 2: In Gottes Namen, Doku, 29 Min.

<http://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1551>

Gewalt auf meiner Haut, Doku, 29 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_GewaltaufmeinerHaut_A4.pdf

Häschen in der Grube, Kurzspielfilm, 11 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/haeschenindergrube_ah.pdf

Missbraucht (KRIMI.DE), Kurzspielfilm, 44 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/ah_missbraucht_a4.pdf

Spotlight, Spielfilm, 124 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Spotlight_A4.pdf

Verfehlung, Spielfilm, 89 Min.

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_verfehlung_a4_web_neu.pdf

MATERIALBLATT

Deutsche Untertitel

TC	Person	Dialog
03:30	Tom:	Wie lange war's?
03:33	Edith:	So lang wie beim Masturbieren.
04:40	Vater:	Willst Du Papa eine Freude machen?
07:14	Edith:	Tom, bist Du's?
07:19	Tom:	Wer spricht da?
07:22	Edith:	Ich nicht, ich hab' nichts gesagt.
07:28	Edith :	Hast Du jemanden gesehen?
07:34	Edith:	Tom, schlieÙe deine Augen ...
07:41	Edith:	... dann kannst Du mich sehen.
07:46	Tom:	Wo bist Du?
07:56	Edith:	Ich bin hier.
09:33	Edith:	Gehen wir nach Hause?
13:14	Edith:	Was ist los?
13:20	Edith:	Wieso weinst du?

ARBEITSBLATT

Ist das schon sexueller Missbrauch?

01. Kind (13 Jahre) kommt morgens zu den Eltern ins Bett und der Vater streichelt unter dem Schlafanzug den Bauch des Kindes.
02. Nichte sitzt in der Badewanne, während Onkel im Bad steht und sich rasiert.
03. Zwei Kinder (4 und 5 Jahre) tauschen Zungenküsse aus.
04. Geschwister (8 und 14 Jahre) tauschen Zungenküsse aus.
05. Großvater fotografiert Enkelin nackt.
06. Sohn (13 Jahre) kommt aus der Dusche. Mutter trocknet ihn gründlich ab.
07. Freund des Vaters klatscht dessen 12-jährigen Tochter zur Begrüßung auf den Po.
08. Großmutter küsst den 10-jährigen Enkel zum Abschied mit der Zunge.
09. Babysitter fotografiert 4-jähriges Kind und stellt das Bild auf Instagram und Facebook.
10. Nachbar schenkt 11-jährigem Nachbarsjungen einen Porno und schaut ihn mit ihm.
11. Mädchen (8 Jahre) setzt sich auf Rainers Schoß und er bekommt eine Erektion.
12. Erzieherin in KiTa lässt Krippenkind zur Beruhigung ihren Busen streicheln.

Anmerkung für Anwender*innen:

Die oben aufgeführten Fragen sind nicht eindeutig mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten. Sie dienen jeweils nur dazu, mit den Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen und Grundsätzlichkeiten zu klären.

Zu Beginn der Übung zu erwähnen, dass es bei dem Arbeitsblatt kein „falsch“ und „richtig“ gibt, wird die Teilnehmenden stark entlasten und die Bereitschaft steigern, sich aktiv an dem entstehenden Austausch zu beteiligen.

Die Teilnehmenden sollten zudem gebeten werden, sich bei der Beantwortung ausschließlich auf ihr Bauchgefühl zu verlassen und noch nicht in die Diskussion zu gehen oder Nachfragen zu stellen. Sie entscheiden einzig und allein auf Grund des vorliegenden Satzes.

Ergänzende Anmerkungen zu Arbeitsblatt 1:

1. Berührungen an sich sind natürlich noch kein sexueller Missbrauch. Bei diesem Beispiel geht es lediglich darum, Kinder und Jugendliche bei Erzählungen nach ihren Gefühlen zu fragen. Oft bleibt bei uns ein komisches Bauchgefühl, wenn Kinder von Erlebnissen erzählen. Zu oft fragen wir nicht nach. Hier wäre ein entspanntes Nachfragen („Magst Du das?“), ohne sofort einen sexuellen Missbrauch zu vermuten, durchaus sinnvoll.
2. Häufig wird bei diesem Beispiel die Frage kommen, wie alt die Nichte sei. Aber sexueller Missbrauch kennt keine Altersgrenze. Erst recht nicht nach unten. Jedes Kind gleich welchen Alters hat das Recht auf Privat- und Intimsphäre.
3. Eltern interpretieren in kindliche „Doktorspiele“ häufig Erwachsenensexualität. Sexuelle Entwicklung gehört aber zur gesunden Entwicklung von Kindern dazu. Allerdings brauchen auch Doktorspiele wie alle Spiele Regeln. Auch ein Hinweis auf die Stufen der sexuellen Entwicklung von Kindern kann hier sinnvoll sein.
4. Sog. Doktorspiele finden aber nur in einer gewissen Altersstufe statt und sollten auch nur unter Kindern mit gleichem Entwicklungsstand stattfinden. Sexualisierte Gewalt unter Geschwistern ist eine häufige Form von sexuellem Missbrauch und stellt Eltern und Helfer*innen vor große Herausforderungen.
5. Fragen an die Teilnehmenden könnten hier sein: Welche Gründe gibt es für den Großvater, das zu tun? Wäre das Bauchgefühl anders, wenn es die Großmutter wäre? Sind wir immer sensibel genug, wenn wir unsere Kinder fotografieren?
6. Wieder ein Beispiel, das die Teilnehmenden auf das Nachfragen aufmerksam machen sollte. Manchmal geht es darum, Kleinigkeiten – wie hier das Wort „gründlich“ – zu hören und uns auch von Rollenklischees (Mütter machen „sowas“ nicht, Mütter pflegen nur liebevoll und sind dabei nie übergriffig) nicht täuschen zu lassen.
7. Grenzüberschreitungen erleben Jugendliche in der Pubertät ständig. Hier kann auch ein Hinweis an die Teilnehmenden gegeben werden, für Kinder und Jugendliche Partei zu ergreifen und Grenzüberschreitungen offen anzusprechen. Kinderschutz ist nicht Aufgabe von Kindern und Jugendlichen. Die Verantwortung liegt bei den Erwachsenen.
8. und 9. Hier sollte ein Gespräch über das Veröffentlichen von Bildern von Kindern und Jugendlichen, aber auch von den Teilnehmenden selbst erfolgen. Es könnten sich z.B. einige der Teilnehmenden bereit erklären, sich jetzt von der Gruppe „googeln“ zu lassen. Was finden wir über die Personen? Welche Informationen? Welche Bilder?

10. Gespräche über Pornografie mit Jugendlichen zu führen ist für die meisten Erwachsenen sehr heikel. Dennoch ist es wichtig, gerade weil das Beispiel nicht mehr aktuell ist. Heute braucht es keine DVD oder VHS-Kassette mehr. Kinder und Jugendliche haben jederzeit Zugriff auf unendlich viele pornografische Bilder und Filme im Internet. Mit ihnen darüber zu sprechen, ist also absolut notwendig
11. Oft reagieren wir bei scheinbar offensichtlichen Situationen sehr schnell. Die Angst vor falschen Verdächtigungen bzw. Anschuldigungen lähmt hingegen oft. Dieses Beispiel verdeutlicht diesen Zwiespalt sehr, denn es kommt natürlich darauf an, wie Rainer reagiert. Lässt er das Kind absichtlich sitzen und erregt sich daran, handelt es sich klar um sexuellen Missbrauch. Steht er aber sofort auf, nimmt das Kind vom Schoß und fühlt sich evtl. noch schlecht dabei, handelt es sich nicht um sexuellen Missbrauch.
12. Sexualisierte Gewalt wird auch durch Professionelle Kräfte ausgeübt. Fragen könnten hierzu sein: Wie machen wir unsere Einrichtung sicher? Wie gehen wir mit grenzüberschreitenden Kolleg*innen um? Welche Grenzen gelten bei uns?



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36-0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de

